

Vorwort

In dieser Arbeit gehe ich der Frage nach, warum das Fach Rhythmik offenbar vielen als schillernde und schwer einzuordnende Praxisdisziplin der relativ jungen Wissenschaft Musikpädagogik erscheint. Seit Jahrzehnten erklären sich Rhythmiker immer wieder neu und versuchen verständlich zu machen, was sie tun. In mehreren älteren oder jüngeren Fachbüchern finden sich aussagekräftige Herleitungen, Begründungen und Darstellungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten wie Rhythmustheorien, Historie, Musikpädagogik, Einsatzbereiche etc. Es liegen aber auch viele Veröffentlichungen mit den Begriffen *Rhythmik* oder *Musik und Bewegung* im Titel beziehungsweise im Untertitel vor, die nur mehr oder weniger als fachlich fundiert bezeichnet werden können. Umgekehrt gibt es auch Titel ohne direkte Nennung dieser Begriffe, die sich beim Blick in die Ausführungen als qualifizierte Werke von Rhythmikern entpuppen, so als befürchte man, allein schon durch den Titel Leser abzuschrecken. Es ist nicht mein Anliegen, noch eine weitere Erklärung zu verfassen, sondern es ist mir wichtig, den heutigen Stand des Faches mit seiner ganzen Problematik aufzuzeigen. Ein besonderes Augenmerk werde ich auf das Unverstandene und dessen Ursachen richten.

Dabei komme ich nicht umhin, einiges zu wiederholen, was längst von anderen Kollegen bestens und mehrfach formuliert worden ist, um die Zusammenhänge in der Entwicklung des Faches her- und die Umstände der Verständnisschwierigkeiten darzustellen. Es ist nicht mein Bestreben, alle greifbaren Fachbücher und Aussagen meiner Kollegen einzubeziehen, sondern ich werde nur gegebenenfalls darauf verweisen oder daraus zitieren.

Die Durchdringung der vielen Aspekte von Rhythmik scheint mir mit der Sicht auf ihre Dimensionen besser möglich als mit einer Erfassung in zweidimensionalen, mosaikartigen Grafiken oder additiven Kategorien. Dimensionen sind luftig, sind dreidimensional vorstellbar und rundherum aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Der Nachteil der Konstruktion von Dimensionen ist deren Unschärfe an den Rändern und Vermischungen. Ich will sie deshalb nicht einzeln abhandeln, sondern weitgehend in ihrer Durchdringung erscheinen lassen. Verschiedene Dimensionen sind denkbar – historische, theoretische, didaktisch-methodische, künstlerische, gesellschaftlich-soziale.

Eine *theoretische Dimension* ist für ein Fach, das gelehrt und praktiziert wird, unumgänglich und durchdringt alle anderen Dimensionen, sobald man diese im Einzelnen näher betrachtet. Die *historische Dimension* ist wie die Anamnese für eine ärztliche Diagnose eine Voraussetzung für die inhaltliche Klärung des Faches. Zudem ist sie unverzichtbar für das Nachdenken über Pädagogik, wenn es beispielsweise darum geht, den Stand des aktuellen Geschehens zu begründen und verständlich zu machen. Ich beziehe mich dabei auch auf meine eigenen Veröffentlichungen. Da die ersten davon schon sehr viele Jahre zurückliegen, erscheint es mir sinnvoll, in einem ersten Teil die historische Dimension der Rhythmik in einem kurzen Durchlauf der Fachliteratur zu betrachten. Eine Dimension als *didaktische*

Dimension zu bezeichnen, erwies sich wegen der vielen Möglichkeiten als schwierig, während sich eine *methodische Dimension* schon leichter eingrenzen ließ. Deshalb nenne ich sie *didaktisch-methodische Dimension*, unter der sich viele Aspekte entwickeln lassen, auch gerade diejenigen, die Schwierigkeiten im Verständnis nach sich ziehen. Eine *gesellschaftlich-soziale Dimension* ist dem Fach immanent. Einerseits, weil immer mindestens zwei Personen oder eine überschaubare Gruppe an dem Geschehen beteiligt sind und weil sie eine unabdingbare Komponente der methodischen Dimension ist. Und andererseits, weil sie in direktem Zusammenhang mit der heute aktuellen Diskussion und Umsetzung des Inklusionsgedankens steht. Die *künstlerische Dimension* ist für die Rhythmik als pädagogisch-künstlerisches Geschehen per se zu beachten.

Ich gehe von der Überzeugung aus, dass folgende These sich darstellen lässt: *Die Einheit MUSIK und BEWEGUNG bildet den Kern der Rhythmik, der durch weitere bestimmbare Komponenten realisiert wird.* Ich will versuchen, auf einige Fragen, die sich mir als langjährig unterrichtende, lehrende, ausbildende und publizierende Rhythmikerin immer wieder stellen, Antworten zu finden oder zumindest auf die mir wesentlich erscheinenden Teilaspekte einzugehen¹ und einer Erhellung auf die Spur zu kommen. Bewusst lasse ich neben Rhythmikerinnen Wissenschaftler aus naheliegenden Bereichen wie Sport, Medizin, Philosophie zu Wort kommen, um zu verdeutlichen, dass die Rhythmik in der heutigen Zeit gut verankert ist und zu Recht ihre Eigenständigkeit, weit entfernt von mythischen und persönlichkeitsabhängigen Unterstellungen, behauptet.

In Teil II erfolgt eine Zusammenschau der Entwicklung beziehungsweise die Betrachtung der aktuellen Literatur und der heutigen Situation der Rhythmik. Sie sollen, wenn möglich, die aufgestellte These bestätigen, sodass daraus ein *Alleinstellungsmerkmal der Rhythmik* abgeleitet werden kann. Letzteres wäre ohne die dazugehörige didaktisch-methodische Dimension unvollständig. Auf diesem Weg beschäftigt mich grundsätzlich die Frage, warum das Fach Rhythmik unter vielen Fehldeutungen leidet. Darum widme ich diesem Problem in Teil III besondere Aufmerksamkeit. Zusammenfassend führt der Weg zu Teil IV mit der Diskussion von Namen und Definitionen, sowohl für den Nutzer (Außendarstellung) als auch für den Anwender (Innenbetrachtung). Dazu kommt die Darstellung von Studium und Beruf. Und zum Abschluss entsteht ein Bild für die Einordnung innerhalb der Bildungslandschaft.

Im Anhang stelle ich einige Anmerkungen und vor allem Beispiele aus meiner Praxis zusammen, die auf zusätzliche Überlegungen zu den getroffenen Aussagen hinweisen und sie mit konkreten Situationen in Verbindung bringen. Die Anlage enthält drei Aufsatzkopien aus früheren Veröffentlichungen zur Vertiefung im Text angesprochener Themenbereiche.

¹ Sachlich-fachliche Erklärungen von Begrifflichkeiten der Rhythmik und an Persönlichkeiten gebundene Details werden hier nur insoweit angesprochen, wie sie dem Vorhaben dienlich sind.

Insgesamt erhoffe ich mir, ein Plädoyer zum Erhalt des Faches Rhythmik, sowohl des Studienganges als auch der Bezeichnung des Geschehens in Theorie und Praxis, zu erstellen.

Hannover, im Mai 2018

